

Ein Schnellschuss

von [Claudia Blumer](#)

SVP-Nationalrätin Andrea Geissbühler will ein Messerverbot prüfen. Was sie damit wirklich bezweckt, erklären die Politologen Michael Hermann und Daniel Kübler auf [Tagesanzeiger.ch/Newsnetz](https://www.tagesanzeiger.ch/Newsnetz).



Sie wollte aufzeigen, dass «die Waffeninitiative sinnlos ist»: Polizistin Andrea Geissbühler (SVP/BE).
Bild: Keystone

Der Abstimmungskampf um die Waffeninitiative ist um einen Aspekt reicher: SVP-Nationalrätin Andrea Geissbühler sagte in einem Streitgespräch in der Zeitung «Sonntag», sie prüfe ein Messerverbot. Denn Messer seien für die Polizei ein grösseres Problem als Armeewaffen, so die Polizistin.

Politgeograph Michael Hermann bewertet die Aussage als «typisches Instrument» im Vorfeld einer Abstimmung, wie er zu [Tagesanzeiger.ch/Newsnetz](https://www.tagesanzeiger.ch/Newsnetz) sagt. Wie auch die jeweiligen Gegenvorschläge zu Volksinitiativen seien solche Vorstösse ein Werkzeug, um der Bevölkerung eine Alternative aufzuzeigen und zu vermitteln, die [Initiative](#) ziele in die falsche Richtung.

Auch Peter Spuhler schwenkte bei der Pauschalsteuer um

Umso mehr werte er Geissbühlers Aussage als taktisches Manöver, als deren Partei, die [SVP](#), ein Messerverbot niemals befürworten würde. Hermann erinnert an SVP-Nationalrat

Peter Spuhler, der sich zwei Wochen vor der Abstimmung zur Steuerinitiative im vergangenen November im «Tages-Anzeiger» gegen den uneingeschränkten Pauschalsteuerwettbewerb ausgesprochen hat. Zwei Wochen nach der Abstimmung lehnte die SVP einen Vorschlag des Bundesrats, die Pauschalsteuer zu harmonisieren, entschieden ab.

Auch bei Abstimmungen um Atomkraftwerke betonten die AKW-Befürworter jeweils, dass sie vermehrt auf alternative Energie setzen wollen, konstatiert Hermann. Nicht vor jeder Abstimmung werde dieses taktische Instrument angewendet. «Vor der Abstimmung zur Antiminarettinitiative gab es keine Gegenvorschläge. Wohl auch, weil die Zustimmung in der Bevölkerung massiv unterschätzt wurde.»

Wenn Initiativgegner kalte Füsse bekommen

Politologe Daniel Kübler hält es für möglich, dass der Vorschlag für ein Messerverbot taktischer Natur sei. «Oft geben sich Initiativgegner zu Konzessionen bereit, wenn sie kalte Füsse bekommen. Doch dieser Schuss könne nach hinten losgehen», sagt er. «Die Bevölkerung wird sich fragen, weshalb man Schusswaffen zulassen, Messer hingegen verbieten soll», sagt Kübler.

«Die Initianten müssen aufpassen, wie sie auf diesen Vorschlag reagieren», ergänzt Kübler. «Denn ein Messerverbot würde noch mehr als die Waffeninitiative auf eine Entmündigung des Bürgers hinauslaufen, und genau dies wollen die Initianten ja nicht.» Ein Messerverbot hält er für eine «sehr unausgereifte Idee, um nicht zu sagen ein Schnellschuss». Gewisse Messer seien schon heute verboten und ein weitergehendes Tragverbot wäre sehr schwer umzusetzen.

Geissbühler hofft auf Mobilisierung

Die Urheberin des Vorschlags verteidigt sich: «Es war gar kein Vorschlag von mir, ich habe lediglich auf eine Frage im Streitgespräch reagiert.» Der «riesen Medienrummel», den sie damit losgetreten hat, habe sie überrascht. «Ich wollte nur sagen, dass wir von der Polizei mit der Armeewaffe keine Probleme haben, jedoch mit Messern.» Doch ja, sie habe damit auch aufzeigen wollen, dass «die Initiative sinnlos ist».

Positiv daran seien die vielen Rückmeldungen aus der Bevölkerung. «Viele fragten mich: Muss man jetzt alles verbieten?» Geissbühler hofft, mit ihrer Aussage Initiativgegner mobilisiert zu haben. (Tagesanzeiger.ch/Newsnetz)